

REINHARD J. LAMP

Aus dem Dom zu Naumburg

Abstract

Naumburg spielt eine nicht unwesentliche Rolle innerhalb der Geschichte Deutschlands, denn die Stadt war an der Ausbreitung auf slawisches Gebiet im 11. Jahrhundert beteiligt. Die Keimzelle war eine Festung auf dem Ostufer der Saale, von wo aus leichter Ausfälle gegen die Slawen gestaltet werden konnten. Die treibende Macht war das mächtige Geschlecht der Ekkehardinger, derzeit Markgrafen von Meißen. Ekkehard II. strebte darüberhinaus nach der Königskrone.

In Rufweite von der Burg ließ er eine große, mehrtürmige Kirche zur Christianisierung der Heiden bauen. Um seinen Ruhm zu mehren, drängte er den König und den Papst, den bisherigen Bischofssitz von Zeitz nach Naumburg zu verlegen, was ihm schließlich gelang.

Weltberühmt wurde dieser Dom durch die großartigen steinernen Skulpturen der Stifterfiguren, die das westliche Halbrund schmücken, Werke des namentlich unbekannten „Meisters von Naumburg“.

Im Inneren des Langhauses hängen mehrere messingene Grabplatten von Bischöfen an den Pfeilern, leider nicht zu bereiben, da sie leichtreliefiert sind. Von zwei messingenen, in Gänze gravierten Flachbildnissen dagegen konnten Abriebe hergestellt werden.

Einleitung

An der Saale hellem Strande
stehen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind zerfallen
und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin...¹

Seit Karl der Große die stolzen Sachsen unter seine Knute gezwungen hatte – es war der erste Dreißigjährige Krieg der deutschen Geschichte – begannen diese, sich in seinem Herrschaftssystem einzurichten und übernahmen leitende und ordnende Funktion in ihrem Land. Da der Kaiser nicht überall gleichzeitig sein konnte, verlieh er hohe Ämter an geeignete Männer. So konnten auch

¹ Der Text des Liedes „An der Saale hellem Strande“ stammt vom (späteren) Kunsthistoriker und Schriftsteller Franz Kugler (1808–1858), verfasst 1826. Die Erstveröffentlichung erfolgte in Franz Kuglers ‚Skizzenbuch‘ (Kugler 1830, 12).

erfolgreiche Sachsen in den Adel aufsteigen. Und dann wurde mit dem Herzog Heinrich zum ersten Mal ein Sachse zum deutschen König gewählt.

Er machte sich verdient um das Reich, indem er im Jahre 933 an der Unstrut das ungarische Reiterheer besiegte. Um das Reich vor den jährlichen Überfällen zu schützen begann er, den Harz mit Burgen zu befestigen. Nach seinem Tode wurde sein Sohn Otto zum König gewählt, der Heinrichs Politik erfolgreich fortsetzte, sodass die Ungarn abließen und sesshaft wurden. Das Reich konnte sich nach Osten ausdehnen.

So wurden Männer aus dem thüringischen Grafengeschlecht der Ekkehardiner Markgrafen von Meißen. Sie hatten die Interessen des Reiches zu wahren und wehrten die Angriffe der jenseits der Saale, Elster und Elbe wohnenden slawischen Völker ab, welche die deutsche Landnahme nicht hinnehmen wollten und, weil sie auch noch deren Glauben übernehmen sollten, in hellste Empörung gerieten.

Im Jahre 968 hatte Otto I., welcher deutscher Kaiser geworden war, an den steilen Ufern der Grenzflüsse Burgen gebaut und daselbst Bistümer gegründet, deren Dome sogar baulich mit den Burgen verbunden waren, so Zeitz, Merseburg, Meißen. Von den hohen Türmen schaute man weit nach Osten hinein. Der mächtige Markgraf Ekkehard I. entschloss sich im Jahre 1010, eine neue Burg zu bauen, und zwar nicht mehr auf der westlichen Seite der Saale, wie Klein Jena, wo der Stammsitz der Familie war, sondern jetzt direkt im umkämpften Land.² Zusammen mit seinem Bruder Hermann gründete er dort eine Stiftskirche und nun bedrängten die beiden Brüder den Kaiser Konrad II., den Bischofssitz von Zeitz nach Naumburg zu verlegen.³ Im Jahr 1028 erhielten sie die Genehmigung vom Papst.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhundert wurde der Dom in neuer Gestalt errichtet, im spätromanischen bis frühgotischen Stil, versehen mit vier Türmen und zwei Chören, einen im Ostende, einen zweiten im Westen – eine gewaltige, eindrucksvolle Kirche. Dort schuf der namentlich unbekannte, aber weltberühmte „Naumburger Meister“ die Stifterfiguren in seiner lebendigen, ausdrucksstarken, beseelten Art.⁴ Besonders berühmt geworden sind die Statuen von Ekkehard II. (um 958-1046, ab 1038 Markgraf von Meißen, wie Hermann vor ihm) und seiner Ehefrau Uta von Ballenstedt. Auch der vielfältige und realistische Laubschmuck wie an den Kapitellen der Säulen an den

² Die Burg steht nicht mehr. An ihrer Stelle wurde das Oberlandesgericht gebaut. Der Name der Kirche und des sich dort ansiedelnden Ortes hat sich seither kaum verändert, eben Naumburg.

³ Ekkehard I. bewarb sich sogar um die Königskrone. Dafür wurde er von der Gegenpartei ermordet.

⁴ Die Figuren der Stifter im Westchor des Domes zu Naumburg sind etwa 200 Jahre nach deren Leben geschaffen worden; man kann nicht erwarten, dass sie tatsächlich so aussahen.

Blendarkaden beidseits des ebenfalls figurenreichen Lettners ist bewunderungswürdig.

Um in den Westchor zu gelangen, muss man am Mittelpfeiler vorbei gehen. Dort aber hängt der Gekreuzigte, und die durchnagelten Füße sind in Augenhöhe.

Dom zu Naumburg

Im Kirchenraum befinden sich viele Grabmäler von Bischöfen des Domes, derer zwei besonders hervorstehen, weil sie messingene, gravierte Flachbildnisse sind und deshalb von ihnen Abriebe gefertigt werden konnten, und vor allem weil sie jeweils interessante lateinische Texte haben.

1) Dietrich III. von Bocksdorf

Ein in eingetiefter Linienzeichnung gestaltetes, messingenes Flachbildnis ist die figürliche, in Gänze gravierte Grabplatte, am Norden des Kirchenschiffes aufgerichtet. Sie misst 168cm x 70cm. Eine Inschrift-Platte von 40,5cm x 63cm ist oberhalb derselben angebracht.

Person

Von Bocksdorf war ein hochgelehrter Jurist, wurde Rektor der Leipziger Universität, der gern dem Sachsenherzog und Kurfürsten Friedrich II. seinen Rat gab, so auch im Fall des Prozesses gegen den Ritter von Kaufungen, den der Kurfürst (wahrscheinlich) um Kriegslohn betrogen hatte, und der diesen mit der Entführung von dessen Söhnen um Entgelt erpresste. Entgegen Friedrichs Versprechen, ihn nach deren Freilassung ebenfalls freizulassen, drehte er sein Urteil so, dass er einem Verbrecher nichts schuldig sei, und ließ ihn hinrichten. Mit Friedrichs Unterstützung wurde Dietrich in Naumburg zum Bischof gewählt.

Bild

Der Bischof steht in reichem Messgewand vor einem Prachtteppich auf einem (nicht perspektiv korrekten) Kachelfußboden. Schön ist die Krümme seines Pedums, schön sind die Evangelisten-Medaillons in den Eckbrüchen des Randtextes, welcher zum Teil verloren ging und behelfsmäßig wiederhergestellt wurde. Er ist nicht bedeutend. Die Textplatte dagegen ist interessant.



Abb. 1: Dietrich v. Bocksdorf, Bischof v. Naumburg.

Text



Abb 2.: Vergrößerte Abbildung des Textes.

Der Text ist fein, in ausgesparter Textura geschnitten, die langen Buchstaben ragen sinnvoll in den jeweiligen Zwischenrand hinein. Die Lettern u und v werden fast immer unterschieden, das i ist oft überpunktet, das s am Ende des Wortes und das s anderenortes wird sorgfältig unterschieden. Die Schrift ist ein graphisches Kunstwerk. In der siebten Zeile steht ein Werkmeister-Zeichen. Das Gedicht hat acht durch leoninische Reime verbundene Hexameter:

- 1 *Bis septingeno bis trino sexaque geno /*
Nondum co(m)pleto post partu(m) virginis anno /
Egregius vir et insignis gemini quoq(ue) iur(is)/
Doctor qui dictus de pokstorf theodericus /
- 5 *Ecclesie presul huius non tempore longo /*
Idibus hic Martis septenis vir venera(n)dus /
Et speculum iuris p(er)solvit debita carnis /
Que(m) tu xpe (Christe) bone doctoru(m) iu(n)ge coronæ

Übersetzung

(Im Jahr) Doppelt siebenhundert und zweifach drei, dazu sechzig,
(nach der Niederkunft der Jungfrau war das Jahr noch nicht vollendet)
als der hervorragende Mann und beider Rechte
Doktor, genannt Dietrich von Bocksdorf, dieser verehrungswürdige Mann
und Spiegel des Rechts, der an den 7. Iden des März die Schuld des Fleisches
zahlte.

Ihn mögest, Christus, Du Guter, verbinden mit Dir, der Krone aller Lehrer.

Kommentar

Vers

- (6) Der 7. Tag vor den Iden des März ist der 9. März.
(8) *bone* wird verstanden als Vokativ, ‚dir‘ ist als fehlender Dativ zu dem Verb *junge* ergänzt worden, als elliptischer Rückbezug auf den Angeredeten. Bocksdorf war Lehrer, Christus wird vom Dichter als Menschheitslehrer betrachtet. Gleichzeitig erscheint hier die theologisch unumgängliche Bitte um Aufnahme.

Metrik

mit prosodischer Unterstützung. Tonsilben (Hebungen) sind fett gedruckt.

- 1 **Bis septingeno bis trino sexaque geno /**
 Nondum completo post partum virginis anno /
 Egregjus vir et insignis gemini quoque iuris/
 Doctor qui dictus de pokstorf theodericus /
 5 **Ecclesie presul huius non tempore longo /**
 Idibus hic Martis septenis vir venerandus /
 Et speculum iuris persolvit debita carnis /
 Quem tu Christe bone doctorum iunge coronæ /

Leider nur wurde bei der Aufhebung der Grabplatte ein Teil aus der Mitte des Bildes abgebrochen und unter Missachtung bei der erneuten Zusammenstellung ein grober Fehler gemacht, denn die Linien laufen nicht überall weiter. Auch ein großer Teil der Umschrift ging verloren und wurde in viel schlechterer Ausführung ersetzt. Das Grabmal stammt wohl aus der Nürnberger Vischer-Werkstatt.

2) Rudolf von Büнау

In eingetiefter Linienzeichnung gestaltetes Flachbildnis. Die Figurenplatte misst 100cm x 55cm, die Inschriftplatte 34cm x 60cm. Das Flachbildnis wurde an einem Pfeiler des Kirchenschiffs in der Nähe des Ost-Lettners angebracht.

Person

An der nördlichen Außenwand des Choraufganges ist ein messingenes Rundmedaillon von 50cm im Durchmesser angebracht, welches in Flachrelief den Stiftsherrn Rudolf von Büнау zeigt. Er erscheint in einem erhabenen Vierpass im Messgewand, den Kelch haltend. Seinen Kopf umwallt lockiges Haar in Fülle. Ein Randtext enthält seine Daten: *Anno 1505 nona die marcij obiit venerabilis vir dominus Rudolffus de Buaw, huius ecclesie canonicus huius anima requiescat in pace.*



Abb. 3: Rundmedaillon.

Dies Rundmedaillon war eines von drei Messingplatten, welche mit anzunehmender Sicherheit das Grabmal ursprünglich zierten, die nach der Aufhebung des Steines und seines erneuten Zusammenbaues wohl nicht richtig wieder zusammengefügt wurden. Es hätte eigentlich zu den beiden Elementen der Ehrung auf dem jetzigen Stein gesetzt werden müssen.



Abb. 4: Skelett.

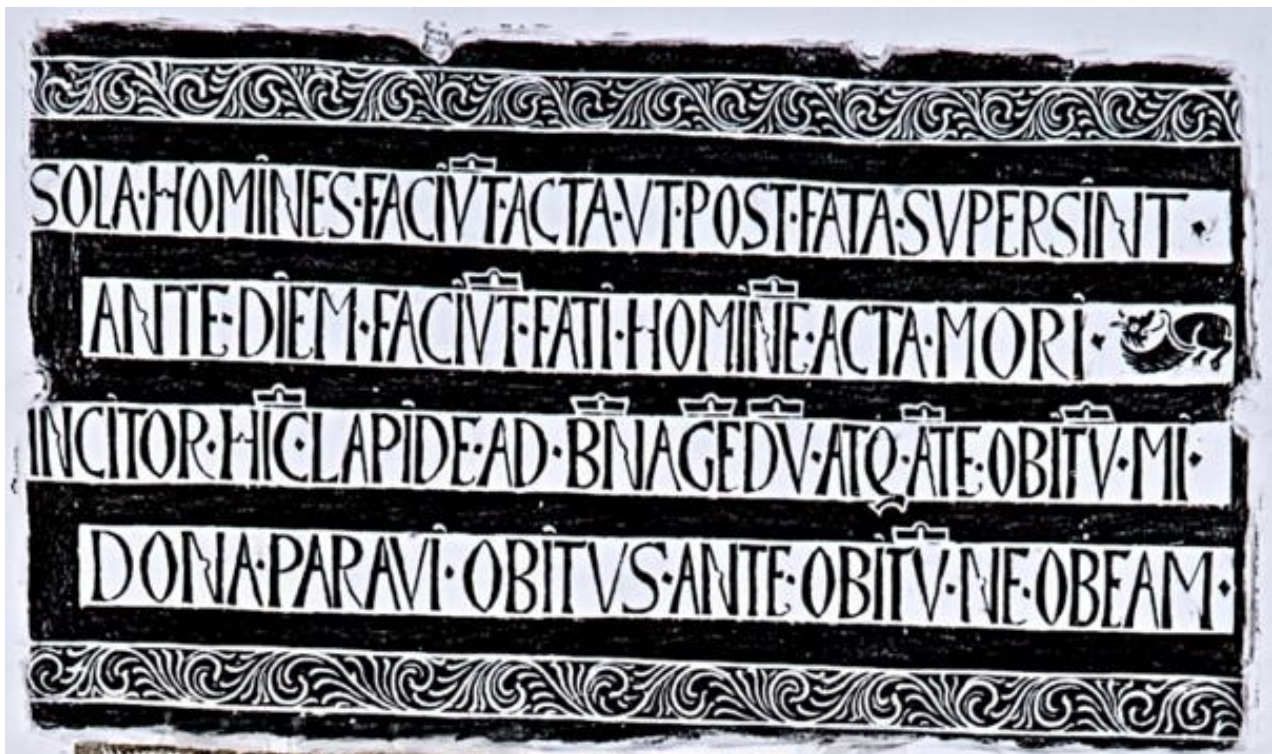


Abb. 5: Vergrößerte Abbildung des Textes.

Der Kommemorierte ist als Skelett dargestellt, aber dieses steht in einer lebhaften Gemütsbewegung, in hingewandter, aber eleganter Haltung, und wringt seine Hände, barmend um Aufnahme in Gottes Gnade, wie es nirgends sonst vorkommt. So vergisst man wohl leichter den Anblick der aus seinem Bauch hervorbrechenden Gedärme. Ein Haarschopf steht aus seinem kahlen Schädel empor, als Gegensatz zu dem reichen Haarschopf auf dem Medaillon. Gerahmt wird die Figur von Baldachinsäulen, deren Dach aus Ast- und angedeutetem Laubwerk gebildet ist. Der Hintergrund ist ein mit Granatapfelmotiven geschmückter Prachtteppich. Daraufgelegt findet sich beiderseits ein Schriftband mit dem Appell an den Besucher er solle seiner Endlichkeit bewusst werden.

Oberhalb der Figur wurde die Inschrifttafel angebracht. Der Text ist von Schmuckleisten umgeben und in besonders feiner humanistischer Kapitalis ausgeführt. Dies Grabmonument ist von so überragender Qualität, von so fesselnder Schönheit, dass man wohl auf die Vischer-Werkstatt als Herkunft schließen darf.⁵

⁵ Auch Hauschke zählt dies Werk zu den Vischer-Erzeugnissen (Hauschke 2006, 200-201).

Schriftbänder

Links: *ID QUOD SVM TV ERIS* Rechts: *QUOD TV ES EGO FVI*
 Was ich bin wirst du sein Was du bist war ich

Texttafel

SOLA · HOMINES · FACIU(N)T · ACTA · VT · POST · FATA · SVPERSINT
ANTE · DIEM · FACIU(N)T · FATI · HOMINE(M) · ACTA · MORI ·
INCITOR · HI(N)C · LAPIDE · AD · BENAGENDUM · ATQ(UE) · A(N)TE ·
OBITVM · MI(HI) ·
DONA · PARAVI · OBITVS · ANTE · OBITV(M) · NE · OBEAM ·

Übersetzung

Die Menschen vollbringen Taten alleine, um nach dem Tod weiter zu bestehen,
 doch vor diesem Tag noch lassen die Götter den Menschen und seine
 Taten sterben.

So werde ich durch den Stein angeregt, wohl zu handeln und habe mir
 selbst

Geschenke des Todes bereitet, damit ich nicht vor meinem Tod schon
 vergehe.

Metrik, mit prosodischer Hilfe.

Tonsilben (Hebungen) sind fett gedruckt.

Synalæphen⁶ erscheinen in kleinen Buchstaben, bleiben stumm.

SOLa · ***HOMINES*** · ***FACIUNT*** · *ACTa* · ***VT*** · *POST* · ***FATA*** · ***SVPERSINT*** ·
ANTE · ***DIEM*** · ***FACIUNT*** · *FATi* · ***HOMINem*** · ***ACTA*** · ***MORI*** ·
INCITOR · ***HINC*** · *LAPIDe* · ***AD*** · ***BENAGENDum*** · *ATQue* · ***ANTe*** ·
OBITVM · *MI*
DONA · *PARAVi* · ***OBITVS*** · – ***ANTe*** · ***OBITVM*** · *Ne* · ***OBEAM*** ·

Es handelt sich also um drei Hexameter (Daktylen oder Spondeen) und einen
 Pentameter, dessen Hemistichpause hier durch einen Strich angedeutet ist. Die

⁶ Synalæphe heißt die Erscheinung, dass zur Vermeidung eines Hiatus⁷, also beim
 Zusammentreffen zweier Vokale, der Endvokal des ersten Wortes unterdrückt wird.

vielen Verschleifungen und Unterdrückungen erzeugen einen seltsamen Eindruck, besonders beim Vortrag. Der Dichter hat seine große Lateinkunst wohl bewiesen. Ob es dabei schön klingt ist eine andere Sache.

Das Rundmedaillon gehörte meiner Ansicht nach an die Spitze des Denkmals, um das Skelett einzuführen, und das Gedicht war ursprünglich wohl als Fußtext gedacht. Insgesamt jedoch ist ein großartiges, überragendes Kunstwerk entstanden, welches einen unvergesslichen Eindruck hinterlässt. Wir danken in Hochachtung.

Literaturverzeichnis

- Hauschke, S. (2006): Grabmäler der Nürnberger Vischer-Werkstatt (1453-1544), Bd. 6, Petersberg.
- Kugler, F. (1830): Skizzenbuch, Berlin.
- Lamp, R. (2012): Eines in Allem, Katalog zur Ausstellung von Abrieben in der Klosterkirche von Doberan.
- Norris, M. (1977): Monumental Brasses I, The Memorials, Kap. 10, S. 114, London.
- Schubert, E. / Görlitz, J. (1959): Die Inschriften des Naumburger Doms und der Domfreiheit, in: Die Deutschen Inschriften, Bd. 6, Stuttgart, S. 51-52.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Dietrich v. Bocksdorf, Bischof v. Naumburg, Abrieb: Reinhard Lamb, Foto: Bodo Margraf.
- Abb. 2: Vergrößerte Abbildung des Textes, Abrieb: Reinhard Lamb, Foto: Bodo Margraf.
- Abb. 3: Rundmedaillon, Abrieb: Reinhard Lamb, Foto: Friedhelm Wittchen.
- Abb. 4: Skelett, Abrieb: Reinhard Lamb, Foto: Bodo Margraf.
- Abb. 5: Vergrößerte Abbildung des Textes, Abrieb: Reinhard Lamb, Foto: Bodo Margraf.

Reinhard J. Lamp
Feddersenstraße 15a
22607 Hamburg